



MOTOWN BLUES

Auf der Automesse in Detroit präsentieren GM, Ford und Chrysler ihre Neuheiten. SPIEGEL ONLINE beschreibt, wie die notleidenden US-Konzerne gegen die harte japanische Konkurrenz punkten wollen.

►► POLITIK

Kriminelle Ausländer und Mindestlohn: In Landtagswahlkämpfen versuchen SPD und CDU ihre Anhänger mit Aufrgerthemen in Wallung zu bringen. SPIEGEL ONLINE schaut hinter die Kulissen der Parteistrategen.

►► WIRTSCHAFT

Schweizer Robin Hood: Thomas Minder kämpft gegen Abzocker in Vorstandsetagen, obwohl er selbst Chef einer Firma ist. SPIEGEL ONLINE über den Fabrikanten und seine Politikkampagne.

►► KULTUR

Total normal: Die Kölner Möbelmesse schwelgt in Wohnrends zwischen „Priceless“ und Öko-Schick. Aber Designverweigerer machen gegen den kostspieligen Einrichtungsterror mobil.

►► SPORT

Favoritenrolle: Die deutsche Handball-Nationalmannschaft will als Weltmeister nun auch Europameister werden. SPIEGEL ONLINE ist bei den Titelkämpfen in Norwegen live dabei.

**Jeden Tag.
24 Stunden.**

www.spiegel.de

Schneller wissen, was wichtig ist.

Register

GESTORBEN

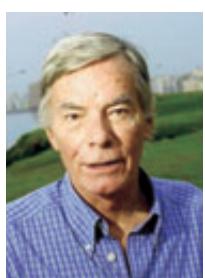
Edmund Hillary, 88. Der neuseeländische Abenteurer war der erste Mensch, der einen Fuß auf das Dach der Welt setzte: Am 29. Mai 1953 erreichte der gelernte Bienenzüchter aus Tuakau den Gipfel des Mount Everest – ein paar Schritte vor dem nepalesischen Bergsteiger Tenzing Norgay. Obwohl er dafür von der Queen in den Adelsstand erhoben wurde, wollte er nicht mit „Sir“ angesprochen, sondern weiterhin „Ed“ genannt werden. Hillary leitete eine Expedition zum Südpol und suchte (vergeblich) nach dem Schneemenschen Yeti. 1977 erkundete er den Ganges in Indien bis zur Quelle, 1985 flog er mit Neil Armstrong, dem ersten Mann auf dem Mond, zum Nordpol. Hillary, dessen Porträt die Fünf-Dollar-Note Neuseelands ziert, unterstützte mit einer Stiftung die Bergvölker



REUTERS

im Himalaja. „Wenn ich mal ins Gras beiße“, sagte er, „sollten von allem, was ich so gemacht habe, die Menschen ohne Frage die Sherpaschulen als bleibende Leistung in Erinnerung behalten.“ Edmund Hillary starb am 11. Januar in Auckland.

Philip Agee, 72. Als der Kalte Krieg am heißesten tobte, genoss der abtrünnige CIA-Agent Agee Weltruhm. Europäischen Linken galt er als Inbegriff des guten Amerikaners, den meisten seiner Landsleute hingegen als „Verräter“, wie ihn Ex-CIA-Chef George Bush senior noch 1997 beim 50. Geburtstag der Spionagebehörde bezeichnete. In seinen Büchern enttarnte Agee, der den Geheimdienst 1969 verlassen hatte, Hunderte zum Teil noch aktive Agenten. Bis heute ist umstritten, ob seine Enthüllungen zur Ermordung des Athener CIA-Bürochefs Richard Welch führten. Nachdem er die USA verlassen hatte und aus Großbritannien ausgewiesen wurde, lebte Agee lange Jahre in Hamburg. Zuletzt zog es ihn nach Havanna, wo er ein Online-Reisebüro mit dem Namen



SVEN CREUZMAN / ZEITENSPiegel

„Cubalinda“, schönes Kuba, betrieb. Philip Agee starb am 7. Januar in Havanna an einer Bauchfellentzündung.

Boris Lurie, 83. Seine Schaffenskraft brachte er auf eine knappe Formel: Auf alles reagieren, was dich belastet. Konsequent erinnerte der in Leningrad geborene Holocaust-Überlebende mit seiner Kunst an die Kriegsopfer und die Judenvernichtung. Dokumentarisch, aber auch provokant: Sein berühmtestes und umstrittenstes Werk, die „Railroad Collage“ von 1959, zeigt ein Pin-up-Girl, das sich

auf einem Leichenwagen mit KZ-Opfern auszieht. Kunst hatte sich für Lurie, dessen Mutter, Schwester und Großmutter von den Nazis ermordet wurden, um die wichtigen Themen zu kümmern. Dazu zählten für ihn Sexismus, Rassismus und jede Art von Chauvinismus. Letzteren witterte er auch innerhalb der New Yorker Kunstszenen, von der er sich zeitlebens fernhielt. Gegen den Abstrakten Expressionismus und gegen die Pop-Art eines Andy Warhol setzte sich Lurie sogar mit der Gründung der NO!art-Bewegung zur Wehr. Boris Lurie, der seine Fortune lieber in Aktiengeschäften suchte, als seine Kunst zu vermarkten, starb in der Nacht zum 7. Januar in New York.



PUSPHOTO / IMAGO

Günter Wöhle, 83. Studenten der Betriebswirtschaftslehre haben ihn alle im Bücherregal stehen: den Wöhle. Eigentlich heißt das Standardwerk „Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre“, doch für viele ist es die „BWL-Bibel“ – seit 94 Semestern. Geboren im sachsen-anhaltischen Zeitz, studierte Wöhle Volkswirtschaftslehre in Würzburg. 1960 übernahm er eine ordentliche Professur an der Universität des Saarlands, wo er später als Prodekan und Dekan amtierte.

Trotz mehrerer Rufe an andere Universitäten blieb er der Fakultät bis zu seiner Pensionierung 1992 treu. Wöhle engagierte sich auch in der Politik: So wurde er 1968 in die von Franz Josef Strauß initiierte Steuerreformkommission berufen und arbeitete später als Berater der japanischen Regierung. Auch als Emeritus schrieb er weitere Bücher – das sei ihm „lieber als Rasenmähen“, erzählte er. Günter Wöhle starb am 29. Dezember in Saarbrücken.